

Unabhängige Tageszeitung der Landeshauptstadt

KulTOUR

Sinnlos, nach Vorbildern zu suchen

Malerin Alexandra Weidmann ließ sich durch historische Fotografien von Marie Goslich inspirieren
(09.06.2010)

Von Gerold Paul

Werder (Havel) – Wenn die Zukunft wirklich in den Depots der Museen liegen sollte, wie der Werderaner Maler Frank Weber meint, dann führten alle Wege nur noch retour. Für die Ausstellung „Malerei trifft Fotografie“ in der Petzower Schinkelkirche scheint das zu stimmen. Viele Jahrzehnte ruhten die Bilder der Fotografin Marie Goslich (1859-1936) im „Depot Albrecht Herrmann“ zu Baumgartenbrück, bevor sie in die Welt hinaus geisterten. Natürlich ging das Originalwerk voran, dann aber ließen sich die alten Negativplatten auf eine Liaison mit Malerpinsel und Farbpalette ein.

Es ist es ja längst opportun, wenn Bildkünstler fotografische Vorlagen benutzen, schließlich zählt das Ergebnis, nicht der Prozess, und das kann sich bei der gebürtigen Augsburgerin Alexandra Weidmann wohl sehen lassen. So sehr, dass es rechtens ist, die von Marie Goslich inspirierten Werke ihre eigenen zu nennen! Sie hat einen ganz besonderen Zugang zu den alten Aufnahmen vom Anfang des 20. Jahrhunderts, verwandelt die historischen Vorgaben zu ganz modernen Bildern. Sie koloriert die Originale nicht, sie malt oder äfft nichts nach, nein, sie schafft sie neu, wie sie neuer nicht sein könnten.

Da gibt es ein Foto von 1906, Mann, Frau, Leiterwagen, Hund. Die jetzt in der Prignitz lebende Künstlerin greift sich die füllige Frau nebst respektablem Vierbeiner heraus, malt sie völlig eigen, als würde es den Mann, den mit Markisenstoff bespannten Armenwagen, das Haus im Hintergrund, nicht geben. So entsteht ein anderes, völlig eigenständiges Bild - in ostentativ behaupteter Zeitlosigkeit. Natürlich verrät das Schwarz-Weiß-Foto nicht die historischen Farben, doch ist die gelernte Informatikerin des Jahrgangs 1962 Malerin genug, ihren eigenen Farbsinn abzurufen. So tingiert sie „ihren“ Hund mit einem satten Ultramarin, welche Farbe also hat der Menschenmantel?

Ohnehin bevorzugt sie kräftige, meist sogar reine, strahlende Farben. Sie malt den Schwarzpappeln am Weg eine purpurne Krone, ihre Rinde ist rot, verpasst einen „vorfotografierten“ Haus einen süßen schweinchenfarbenen Anstrich, dem Jungen auf dem Hundewagen hingegen zu einem knallroten Overall. Alles stimmt, nirgends mokiert sich das Auge. Kraftvolle Farben, kühner Schwung, starker Ausdruck, Alexandra Weidmanns sämtlich unbetitelt Bilder haben es einfach. Sinnlos, nach Vorbildern zu suchen – sie hat keine!

Dann gibt es das Bildnis eines zufrieden dreinschauenden Bürger-Ehepaars. Sie nimmt nun den Kopf der Dame heraus, porträtiert ihn viermal in sehr wässrigen Tönungen, und zwar so, dass man versteht, wenn ihr nachgesagt wird, sie male wie eine Bildhauerin. Aus einem Strandbild exzerpiert sie Männer, macht recht erstaunliche Körperstudien daraus. Technisch gesehen beginnt sie oft mit Kohle, aquarelliert darauf, höhlt, bis manche Arbeiten schon fast wieder wie Grafiken wirken. Gelegentlich gibt sie noch einen Hauch Acryl dazu. Kunst kommt eben von Können!

Man hat größten Wert darauf gelegt, Fotos und Malbilder nebeneinander zu hängen. Originale zu Originalen – Originale nach Originalen. Die Ausstellung heißt ja nicht grundlos „nach Motiven der Fotografin“. Weitere mit dem Namen Goslich verbundene Projekte sind in diesem Jahr zu erwarten, stets verbunden mit dem Namen von Krystyna Kauffmann, die ja eigentlich alles erst auf den Weg gebracht hat, von der Vergangenheit in die Gegenwart, von der Zukunft zurück ins Depot.

bis 4. Juli Sa. und So. 11 - 18 Uhr